Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Der gothische gen. sing. der u- und i-stämme.

Goth. sunaus, anstais ist nicht = skr. sûnó´s, bhûté´s. Dieselbe bildung könnte im gothischen nur *sunius, ansteis lauten. Wie hanins für *haninis aus *hananas, so steht sunaus für *sunavis aus *sunavas; anstais für *anstajis aus *anstajas nach dem bekannten gothischen auslautsgesetze. Uebersieht man die genitiv- und ablativformen des indogermanischen, so kommt man zu der vermuthung, dafs die älteste endung der i- und u-stämme im genitiv singularis wohl -aj-as, -av-as war und dafs -ais und -aus und -jas und -vas aus dieser grundform freilich in schon sehr früher zeit hervorgingen,

Jena. Aug. Schleicher.

---

grûse.

Schleicher's obige annahme, dafs gruose in der angeführten stelle des Parzival nur „gras" bedeuten könne, wird vollständig gesichert durch den berlinischen dialekt. Uns ist grûse (auch mit dem weichen linguallaut = franz. je, ge, poln. ż hört man es oft: grûże) ein ganz geläufiges wort und bezeichnet ganz besonders den kurzen und dichten graswuchs, das hochdeutsche „rasen". Berlinisches û = mhd. uo ist auch sonst regelrecht in bûch, dûch (pannus) klûch (prudens), schtûl, dûe (facio) u. s. w., verkürzt erscheint es, wie auch oft im nhd., in jenug = mhd. genuog; in atonis verkürzt sich das alte uo zu e, so in: de hast ze dûn. Dafs das u schon ursprünglich lang war, beweist der umstand, dafs der berliner dialekt vor weichem s, entgegen dem nhd., kurzen vokal wahrt, so z. b. in dŭsel, dŭseln, hd. dûsel, dûseln; das gleiche lautverhältnifs zeigt sich in nuseln, fuseln, puseln, quaseln, druseln (in letzterem sogar wie es scheint erst aus ursprünglicher länge verkürzt, wenn man engl. drowse vergleicht). — Uebrigens ersehe ich eben aus Diefenb. goth. wtb. II, 427, dafs auch schon Frisch I, 367 gruse mit der bedeutung cespes hat. A. Kuhn.